

# Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitrex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **84 (1977)**

Heft [11]

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

generell, es wird also ausnahmslos ST-Garn direkt verstrickt. Zwecks verbessertem Garnabzug, evtl. Garnreinigung und Paraffinierung, aber auch im Hinblick auf einen geschlossenen Faden, insbesondere im Bereich der Drehungsumkehr, ist ein Spulprozess (kon. X-Spulen) vor dem Verstricken vorteilhaft.

Der Reibwert von ST-Garn, paraffiniert bzw. unparaffiniert, unterscheidet sich trotz der periodisch wechselnden Drehrichtung kaum von konventionellem Strickgarn-Zwirn oder auch Einfachgarn. Im Grunde gibt es bei der Einarbeitung von ST-Garnen zwei kritische Gesichtspunkte: die Garnfestigkeit und die Drehungsumkehrstellen.

Während die Garnfestigkeit spürbar verbessert werden konnte und heute mit 3 g/tex einen störungsfreien Strickprozess ermöglicht, sind offene Fadenflottungen, wie sie bei fehlerhaftem Self-Twist verschiedentlich auftreten, nach wie vor problematisch.

Repco-Garne werden aus Wolle wie auch Synthetiks im Nummernbereich von etwa Nm 16/2 bis 72/2 und feiner gesponnen.

Das Einsatzgebiet für STT-Garn ist der Haka- und DOB-Websektor (Hosen-, Anzug-, Kostüm-, Kleider- und Mantelstoffe), für ST-Garn hingegen vorzugsweise der gesamte Flach- und Rundstrickbereich.

Maschenware aus ST-Garn ist weich und elastisch. Das Flächenbild weicht bei R/R, R/L oder auch Jersey-Bindungen vielfach nur unwesentlich von dem konventioneller Strickgarne ab. Die Gebrauchswerte und Trageeigenschaften (Formbeständigkeit, Dehnung, Relaxation, Pillingverhalten) entsprechend konfektionierter Ware sind durchaus mit herkömmlichen Strickartikeln vergleichbar.

Weltweit werden derzeit etwa 2000 Tonnen Repco-Garn pro Monat erzeugt. Davon rund ein Fünftel in Italien und etwa die Hälfte in Westeuropa. Diese 2000 Tonnen mit mittlerer Nm 32—36 entsprechen allerdings weniger als 2% der Weltkammgarnproduktion.

Die mit dem rotorlosen OE-Dref-Spinnsystem sehr rationell erzeugten Dref-Garne sind voluminös, in sich geschlossen und rustikal. Sie sind von streichgarnähnlichem Charakter, sehr gleichmässig und relativ sauber, besitzen eine ausreichende Festigkeit und eine verhältnismässig hohe Dehnung. Der Garnaufbau ist infolge der Faserkonfusion und des introvertierten Drallpotentials sehr komplex. Dref-Einfachgarne haben eine echte Spinn-drehung und erscheinen andererseits frei von den Rotor-garnen eigenen charakteristischen Einschnürungen.

Das Verarbeitungsverhalten von Dref-Garnen ist nach verschiedenen Spinnkorrekturen entsprechend jüngsten Erfahrungen sehr ermutigend. Diese Feststellung gilt für Tufted-, Web- wie auch Strickgarne gleichermaßen. Kennzeichnend für diesen Garntyp sind grosse, knotenfreie Lauflängen, minimale Garnfluss-Interruptionen und ein sehr elastisches Garn-Einarbeitungsverhalten.

Die oft kritisierte Flusigkeit und der mutmassliche Faserantrieb dieser Garne konnte bislang noch nicht überzeugend nachgewiesen werden. Dref-Garne müssen auf Grund ihrer Wirbeldrehung vor einer Weiterverarbeitung gut gedämpft werden. Ein Spulprozess glättet und verdichtet den Faserflor an der Faden-Peripherie. Dabei ist eine mässige, nicht zu hohe Bewicklungsdichte im Hinblick auf einen möglichst runden Garnquerschnitt von Vorteil. Die Reibwerte von Dref-Garn liegen im üblichen Rahmen, Scheuer- und Pillingtests entsprechender Flächengebilde ergaben bislang zufriedenstellende Ergebnisse.

Dref-Garne aus reiner Wolle oder aus Mischungen Wolle/Synthetiks, Wolle/Zellwolle, Wolle/Haare sind Grobgarne im Nummernbereich von etwa Nm 0,5—10. Feinere Aus-spinnungen sind zur Zeit nur über eine besonders aufbereitete Lunte möglich. Für Dref-Garne ergibt sich ein weiteres Einsatzfeld, ausgehend von getufteten, gewebten und geknüpften Teppichen, Decken, Möbelbezugsstoffen, Heimtextilien und technischen Flächengebilden bis hin zu DOB-Geweben, Loden, Kettenwirkwaren und Strickartikeln.

Neben glatten Garnen steht dabei die Effektgarnkomponente (Dref-spezifisch) im Vordergrund.

Trotz optimistischer Betrachtungsweise der beiden neuartigen Garnstrukturen Repco und Dref darf nicht übersehen werden, dass mit beiden Spinn-systemen, wie auch mit allen bisher entwickelten, die Ebenmässigkeit und Struktur-Homogenität des Ringspinn-garns nicht erreicht wird. Diese sicher ernüchternde Feststellung wird aber die Entwicklung von Flächengebilden aus unkonventionellen Garnen kaum aufhalten. Schliesslich liegt im ständigen Bemühen um Spinnprozess-Rationalisierung und Garn-Neuschöpfung ein Schlüssel für Fortschritt und Erfolg.

S. Gruoner

Internationales Woll-Sekretariat, D-4 Düsseldorf 1

## Volkswirtschaft

### Lage und Aussicht wichtiger schweizerischer Textilmaschinenbereiche

#### Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Der Auftragseingang bei Spinn- und Zwirnmaschinen, die wertmässig rund ein Fünftel des Gesamtexportes von Textilmaschinen ausmachen, bildete sich in der ersten Jahreshälfte des laufenden Jahres nochmals leicht zurück, nachdem die Bestellungen bereits im letzten Jahr rückläufig waren. Dies bewirkte eine Abnahme des durchschnittlichen Auftragsbestandes innert Jahresfrist um rund einen Monat auf schätzungsweise 7 Monate Ende Juni 1977. Als Folge der verschlechterten Auftragslage ermässigten sich die wertmässigen Exporte von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen im 1. Halbjahr 1977 gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode um 18,1% auf 135,0 Mio Fr. Stark rückläufig waren dabei insbesondere die Aus-fuhren von Maschinen für die Vorbereitung von Spinnstoffen, die allein eine Abnahme von 31,4% oder 28,3 Mio auf 61,9 Mio Fr. verzeichneten. Mit Ausnahme der USA, Venezuelas und Frankreichs mussten auf allen wichtigen Absatzmärkten Exporteinbussen von teilweise über 50% hingenommen werden.

## Wichtigste Absatzländer

	Exportwerte in Mio Franken			Veränderungen in %	
	1975	1976	1977 1. Halb- jahr	1976/75	1977/76 1. Halb- jahr
Total	364,9	381,6	135,0	+ 4,6	— 18,1
USA	31,3	44,5	24,1	+ 44,2	+ 2,6
BRD	18,0	34,3	9,8	+ 90,6	— 30,0
Brasilien	39,4	28,9	0,9	— 26,6	— 99,3
Venezuela	6,3	25,9	12,7	+311,1	+225,6
Iran	13,3	24,5	0,5	+ 84,2	— 50,0
Griechenland	37,5	19,2	8,0	— 48,8	— 40,3
Spanien	15,2	18,8	1,8	+ 23,7	— 75,3
Frankreich	20,8	16,0	14,7	— 23,1	+200,0

Die rasch veränderte Geschäftslage erzwang Preissenkungen, die zu einer deutlichen Verschlechterung der Ertragslage bei den Spinn- und Zwirnmaschinenherstellern geführt haben dürften. Einzig bei Maschinen für die Vorbereitung von Spinnstoffen konnten die Preise auf dem Vorjahresniveau gehalten werden. Für das 2. Halbjahr 1977 rechnen die Spinn- und Zwirnmaschinenhersteller mit einem im Vergleich zum 1. Semester unveränderten Auftragseingang. Somit dürfte der durchschnittliche Arbeitsvorrat bei etwa gleichbleibendem Produktionsausstoss nicht weiter zurückgehen.

Die Exportaussichten für das kommende Jahr sind, vor allem wegen der Ueberkapazitäten in der westeuropäischen Chemiefaserindustrie, auch in diesem Sektor des Textilmaschinenbaus gedämpft. Die Chemiefaserproduzenten sind jedoch gezwungen, in begrenztem Ausmass neue Maschinen anzuschaffen, wenn sie ihre Leistungsfähigkeit erhalten und weiter konkurrenzfähig bleiben wollen.

SBG, 8001 Zürich

## Widersprüche auf dem Arbeitsmarkt?

Manch einer mag auf den ersten Blick den Kopf schütteln: einerseits verzeichnet die Statistik — zwar mit abnehmender Tendenz — nach wie vor über 8000 Arbeitslose, wobei berücksichtigt werden muss, dass sich nicht alle Arbeitslosen auf dem Arbeitsamt melden. Andererseits vernimmt man aus verschiedenen Branchen Klagen, in gewissen Berufsgruppen bereite die Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte Schwierigkeiten. Den seiner ausländerpolitischen Implikationen wegen spektakulärsten — freilich mitunter auch falsch interpretierten — Fall stellt die St. Galler Textilindustrie dar, die jüngst um die Bewilligung eines beträchtlichen zusätzlichen Fremdarbeiter-Kontingents nachsuchte (siehe «mittex 9/77»). Daneben bemühen sich die Bauwirtschaft, die Papierindustrie und auch andere Branchen um Personal. Ist die bestehende Arbeitslosigkeit da nicht ein Widerspruch?

## Ein strukturelles Problem

Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man gleichzeitig erfährt, dass die Zahl der gemeldeten offenen Stellen Ende August 6860 betrug und im grossen und ganzen eine steigende Tendenz aufweist. Der scheinbare Widerspruch lässt sich mit einem Blick auf die Struktur der offenen Stellen erklären. Es handelt sich dabei nämlich gutenteils um eine Nachfrage nach ungelerten Arbeitskräften. Während der Rezession verliessen viele Ausländer die entsprechenden Stellen. Nun weist zum Beispiel die Textilindustrie aufgrund der wieder ansteigenden Produktion eine zusätzliche Nachfrage nach weniger qualifizierten Arbeitskräften aus. Dabei zeigt sich, dass Schweizer anscheinend nicht in der Lage oder nicht bereit sind, diese offenen Stellen zu besetzen. In der Bauwirtschaft bestehen Schwierigkeiten, den erforderlichen Nachwuchs an Fachkräften heranzuziehen. Wahrscheinlich hält die Talfahrt des Baugewerbes viele Jugendliche angesichts der unsicheren Aussichten davon ab, in dieser Branche einen Beruf zu erlernen. Es geht somit beim gegenwärtigen Arbeitsmarktproblem weniger um konjunkturelle als vielmehr um strukturelle Fragen. Konkret ist die Mobilität der Arbeitnehmer angesprochen, und zwar sowohl die geographische wie die berufliche und die soziale Mobilität.

Angesichts dieser Sachlage drängt sich die Frage nach dem Sinn einer allfälligen mobilitätsfördernden Politik auf. Der Arbeitnehmer ist nicht so schnell zu einem Wohnorts- oder Berufswechsel bereit, dies umso weniger, wenn damit zusätzlich eine Einkommenseinbusse verbunden sein sollte. Inwieweit hier zum Beispiel öffentliche Beiträge an Umzugskosten oder ähnliche Massnahmen die Situation verbessern können, bleibt eine offene Frage, abgesehen von der gegenwärtigen staatlichen Finanzlage und von marktwirtschaftlichen Bedenken. Auch verfügt man in der Schweiz ja nicht über Handlungsrichtlinien im Sinne eines allgemein anerkannten Strukturleitbildes, dessen Wünschbarkeit zudem umstritten ist.

## Die Frage der Mobilität

Auf der anderen Seite sollte man wegen des gegenwärtigen Mangels an gewissen Arbeitskräften nicht in den Fehler verfallen, wieder unbesehen nach Fremdarbeitern zu rufen. Die vom Bundesrat betriebene Ausländerpolitik, die eine breite Unterstützung gefunden hat und einen massvollen Abbau vorsieht, verdient eine Weiterführung, zumal ja im Rahmen der geltenden Regelung für bestimmte Fälle (strukturschwache Gebiete) Sonderkontingente vorgesehen sind. Daneben bleibt zu bemerken, dass die Arbeitnehmer in Zukunft um eine vermehrte Mobilität wahrscheinlich nicht herumkommen werden. Neben den hier erwähnten Fällen trifft dies auch für Tätigkeiten zu, bei denen neue Technologien veränderte Berufsbilder oder gar das Aussterben gewisser Berufe zur Folge haben. Man spricht schon davon, dass in bestimmten Bereichen der einzelnen seinen erlernten Beruf in Zukunft nicht mehr sein ganzes Leben lang ausüben kann, sondern sich während der erwerbstätigen Phase ein oder mehrere Male einer Umschulung zu unterziehen haben wird. Das Schlagwort von der «éducation permanente» könnte so durchaus einen sehr realen Stellenwert erhalten.

Ea.

## Veränderte Gewichte der Staatsausgaben

## Wirtschaftspolitik

Struktur der Staatsausgaben		
Prozentuale Aufteilung der Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden		
	1960	1975
Unterricht, Forschung	18,4%	20,9%
Soziale Wohlfahrt	12,0%	13,3%
Verkehr, Energie	11,5%	12,6%
Gesundheit	8,1%	10,1%
Finanzausgaben	8,2%	8,3%
Landesverteidigung	15,5%	8,2%
Verwaltung	7,8%	6,8%
Landwirtschaft*	7,9%	5,3%
Uebrigens	10,6%	14,5%

\* Inkl. Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei, Gewässerverbauungen

wf

## Schmale Bandbreite für den Schweizer Textilexport

Erkundungstour nach New York

Dass der Schweizer Textilexport nach den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren rückläufig war, ist in Anbetracht der Entwicklung im Währungssektor nicht erstaunlich. Dies kann und darf indessen kein Grund dafür sein, in den Exportbemühungen nachzulassen, im Gegenteil. Es setzt allerdings nicht wenig Selbstvertrauen und Optimismus voraus, ausgerechnet in Nordamerika den Marktanteil verbessern zu wollen; aber da der Export nun einmal das Schicksal der Schweizer Textilindustrie ist, kommt man nicht darum herum, in die ständigen Erkundungsfahrten nach allfälligen Marktlücken auch die Vereinigten Staaten einzubeziehen. Jedenfalls ist dies die Auffassung des Vereins schweizerischer Textilindustrieller (VSTI); auf dessen Veranlassung und unter dessen Betreuung zwölf Stoffhersteller Ende Oktober an der von einem Verband der amerikanischen Bekleidungsindustrie, NOSA, für die Gewebefabrikanten organisierten viertägigen NOSA-Show 77 in New York mit ihren Swiss Fabrics teilnahmen.

## Hohe Einfuhrzölle und hoher Schweizerfrankenkurs als Handicap

Die amerikanischen Einfuhrzölle für Textilien sind die höchsten der westlichen Industrieländer. Im Schutze dieser Zollmauern — bei Geweben beträgt die Einfuhrbelastung nahezu 40 % ad valorem — ist die amerikanische Textilindustrie mit Inlandaufträgen für den riesigen Binnenmarkt genügend versorgt und braucht sich um das beschwerliche Exportgeschäft überhaupt nicht zu kümmern. Die schweizerische Textilindustrie käme sich wie im Wunderland vor, wenn ihr vierzigmal kleinerer Heimmarkt so eingehagt wäre, wie es der amerikanische Markt auch nach allen Zollrunden des GATT geblieben ist. Der schweizerische Importzoll für Gewebe aus Ländern ausserhalb von EG und EFTA bewegt sich zwischen 10 und 15 % und stellt überhaupt kein Hindernis dar, vor allem für jene über 100 Staaten nicht, denen die Schweiz auf diese schon niedrigen Zölle im Sinne der Entwicklungshilfe zusätzlich eine fünfzigprozentige Reduktion gewährt.

Ueber den für den Schweizer Export äusserst negativen Einfluss des grossenteils aus spekulativen Gründen überhöhten Schweizerfrankens ausführliche Erklärungen abzugeben, hiesse Eulen nach Athen tragen. Wer dieses zusätzliche Handicap unter Hinweis auf die mengenmässigen Exporterfolge zu verniedlichen trachtet, sollte einmal vom grünen Tisch weg an die Exportfront geschickt werden, um selber zu erfahren, wie entmutigend es ist, für Waren, die der Kundschaft an sich sehr gut gefallen, nur wegen der verschobenen Kursrelationen keine kostendeckenden Preise zu erzielen. Der über-

Ein Blick auf die sog. funktionale Gliederung der gesamten schweizerischen Staatsausgaben (das heisst der Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden) gibt aufschlussreiche Hinweise über die Tätigkeit der öffentlichen Hand. Die Entwicklung zwischen 1960 und 1975 — die detaillierten Zahlen des vergangenen Jahres liegen erst für Bund und Kantone vor — zeigt dabei teilweise deutlich veränderte Prioritäten in der staatlichen Aufgabenerfüllung. Die relative Bedeutung einiger Ausgaben-Gruppen ist markant gestiegen. So erreichte der Posten Unterricht und Forschung 1975 einen Anteil von 20,9 % der Gesamtausgaben (im Vergleich zu 18,4 % 1960), die Umweltaufwendungen sind auf 4,7 % gestiegen (1960 0,7 %), das Gesundheitswesen beanspruchte 1975 10,1 % (1960 8,1 %) und die Soziale Wohlfahrt 13,3 % (1960 12 %); Verkehr und Energie brachten es 1975 auf einen Anteil von 12,6 %, während es 1960 noch 11,5 %, 1965 im Zeichen des Strassenbaubooms allerdings 17,9 % gewesen waren. Von 1,7 % auf 2,7 % hat sich der Anteil Kultur, Erholung, Sport erhöht, von 0 auf 0,3 % jener der Raumplanung. Andere Staatsaufgaben haben demgegenüber vergleichsweise an Gewicht verloren. Die Landesverteidigung steht noch mit 8,2 % (gegenüber 15,5 % 1960) zu Buch, die Landwirtschaft mit 5,3 % (1960 7,9 %), Justiz und Polizei mit 5,2 % (1960 6,7 %), die allgemeine Verwaltung mit 6,8 % (1960 7,8 %). Die öffentlichen Aufwendungen für Tourismus, Industrie, Gewerbe und Handel bzw. für die Beziehungen zum Ausland blieben praktisch stabil bei 0,3 % bzw. bei 1,3 %, ebenso mit 8,3 % die Finanzausgaben (vor allem Schuldzinsen), wobei dieser Posten 1965 indessen bloss 5,5 % beansprucht hatte.